Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 198 — Krakau, Samstag, den 6. Februar 1915. — II. Jahr.

Der grosse Sieg in der Bukowina.

Eroberung von Izwor, Moldau, Brehazar und 4000 Gefangene.

Wien, 6 Februar.

Amtlich wird verlautbart, den 5. Februar, Mittags:

In Polen und in Westgalizien ist die Situation unverändert. Die russischen Angriffe, die sich täglich in den Karpathen wiederholen, sind unter schweren Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Unsere Angriffe in den Waldanhöhen schreiten vorwärts.

Die russische Offensive in der Bukowina ist bis Mitte Jänner am weitesten an dem oberen Laufe der Moldau vorgedrungen. Das weitere Vordringen der feindlichen Abteilungen, die sich hier festgesetzt hatten, in die Karpathen, wurde vor allem durch unsere Stellungen bei Jakobeny und Kirlibaba aufgehalten. In mehrtägigen Angriffen versuchte der Feind um den 20. Jänner, den Widerstand unserer Truppen, die die Hauptübergänge deckten, zu brechen.

Als alle Bemühungen des Feindes, um unsere Positionen auf den Anhöhen im Sturme zu nehmen, zusammengebrochen waren, **gingen unsere Truppen selbst zur Offensive über und nahmen am 22. Jänner Kirlibaba dem Feinde ab. Der Feind zog sich in den nächsten Tagen mit seinen Hauptkräften auf Kimpolung und Moldau zurück.**

In den letzten Tagen begannen neue Kämpfe. **Unsere Truppen, die auch hier bei Ueberwindung aller Schwierigkeiten, die besonders durch das Unwetter hervorgerufen wurden, glänzende Waffentaten vollbrachten, sind in das Moldautal vorgedrungen, haben den dort befindlichen Gegner verdrängt und nahmen Izwor und die Ortschaften Moldau und Brehazar.**

Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen in den Karpathen erhöht sich um weitere 4000 Mann.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer,** FML.

Unsere Kämpfe in Galizien und in den Karpathen.

Budapest, 6 Februar.

„Az Est" meldet aus dem Kriegspressequartier: An der Nida ist unter beiderseitiger Unterstützung der Infanterie ein heftiger Artilleriekampf im Gange. Infolge der fortwährenden Beschiessung durch die schwersten österreichisch-ungarischen Mörser haben die Russen die Stadt Tarnow aufgegeben und halten nur die hinter der Stadt auf der Höhenlinie sich hinziehende Armeestellung fest.

Am Dunajec und an der Biala ist eine lebhafte Tätigkeit wahrzunehmen.

Der Schwerpunkt der gegenwärtigen Kämpfe ist jedoch um Dukla herum, wo die Russen starke Truppen zusammenzogen und einen starken Druck sowohl auf den Duklapass, wie auch auf die benachbarten Pässe auszuüben bemüht sind. An diesen Stellen sind heftige Kämpfe im Gange. Der von den Russen verfolgte Zweck ist zweifellos der, uns're in den Ostkarpathen erfolgreich fortschreitende Offensive zu paralysieren.

Das Fortschreiten der Karpathenkämpfe ist durch den hohen Schnee sehr erschwert, die dorthin verschobenen deutschen Truppen halten sich jedoch hervorragend in dem ihnen zugewiesenen Terrain.

Die Nachtangriffe der Russen.

Budapest, 6 Februar.

„A Nap" maldet aus Ungvar: Die Russen haben in den letzten Tagen scheinbar ihre Taktik geändert. Gestern und vorgestern haben sie gegen ihre Gewohnheit auch Nachtangriffe unternommen und machten in der vergangenen Nacht drei verzweifelte Versuche, unsere Front am Duklapass zu brechen. Unsere Artillerie unterstützte nach Kräften unsere Truppen.

Die Russenherschaft in Stanislau.

50.000 Kronen für „Armenzwecke" eingehoben.

Der Kaufmann Emanuel Worizek aus Stanislau, dem kürzlich die Flucht aus der von den Russen besetzten Stadt Stanislau in kühner Weise gelungen ist und der sich nunmehr in Graz aufhält, erzählt folgende Episode von der Herrschaft der Russen in der Stadt: „Eines Tages liess

Die Schlacht bei Limanowa-Lapanów.

Wien, 5. Februar.

Aus dem Kriegspressequartier wird geschrieben:

Als bei Kriegsbeginn über die Art und Weise der offiziellen Verlautbarungen zu entscheiden war, musste als Richtlinie festgelegt werden, dass diese Mitteilungen über die Ereignisse sachlich und ungeschminkt, aber mit jenem Beschränkungen zu erfolgen hätten, die eine Ausnützung von Anhaltspunkten operativer Natur durch den Feind ausschlössen. Aus diesem Grunde konnten des öfteren selbst erhebliche Erfolge unserer Waffen nur kurz und verspätet angedeutet werden.

Aehnliche Beschränkungen mussten auch für Presseartikel militärischen Interesses gelten. Unsere vaterländische Presse kam übrigens diesen Forderungen allezeit mit patriotischem Empfinden entgegen.

Gegenwärtig haben die erwähnten Rücksichten für manche, schon seit längerem vergangene Ereignisse an Geltung verloren. Es ist daher möglich, eingehendere Darstellungen einzelner Abschnitte und Geschehnisse dieses Krieges zu veröffentlichen.

Gewisse Anhaltspunkte allerdings können nicht ohne Vorbehalt und nicht unverschleiert gegeben werden. Es darf auch nicht vergessen werden dass das im Felde vorliegende Material verhältnismässig nur dürftig ist. Von graphischen Behelfen wird abgesehen, da sie die allgemeine Veröffentlichung wesentlich erschweren würden. Die Operationen lassen sich an Hand der Uebersichtskarte verfolgen.

Mehrfache Gründe sprechen dafür als erstes Beispiel zusammenhängender Darstellung die an die Ortsnamen von Limanowa und Lapanów geknüpfte Dezemberschlacht in Westgalizien zu wählen.

Diese Schlacht ist der jüngste abgeschlossene Kampf grossen Stils unserer Truppen und daher aus den Tagesberichten noch in lebendiger Erinnerung.

Mit den Erfolgen der Verbündeten bei Limanowa-Lapanow in Süden, bei Lodź und an der Bzura im Norden begann das Zurückwerfen der russischen Heeresmassen, die sich gegen Westgalizien und das östliche Deutschland drohend herangewälztz hatten. Angesichts der Hoffnungen des Dreiverbandes auf die mit stolzen Worten angekündigte Offensive der Russen scheint es vielleicht nicht übertrieben, in jenen Siegen unserer und der deutschen Waffen die glückliche Ueberwindung der Krisis des Weltkrieges zu erblicken.

Schliesslich ist eine Schilderung der heftigen Dezemberkämpfe in Westgalizien besonders geeignet, den Völkern der Monarchie vorzuführen, was unsere braven Soldaten in treuer Waffenbrüderschaft mit ihren deutschen Kameraden für die gemeinsame grosse Sache leisten; wie sie wochenlang Tag und Nacht fast ununterbrochen fechtend, allen Unbilden und Gefahren trotzend, schwere Mühseligkeiten und Entbehrungen willig ertragend, in übermenschlicher Anspannung der Kräfte den früher kaum geahnten Forderungen des modernen Krieges gerecht werden und für ihr Vaterland heldenmütig zu siegen und zu sterben wissen.

In diesem Sinne möge die folgende Darstellung erfasst werden. Nebenbei mag sie auch erkennen lassen, vor welch schwierige Aufgaben und wechselvolle Lagen die Führung gestellt war.

Die Lage Ende November und der Plan zur Offensive in Westgalizien.

In Westgalizien hatten die November-Ereignisse eine etwa 100 km breite Lücke in der beiderseitigen Kampffront ergeben. Während nämlich die russische 8 Armee des Generals Brussilow unseren über die Karpathen zurückgenommen Kräften mit dem Westflügel in der Richtung auf Bartfa gefolgt war, hatte sich die russische 3 Armee unter General Radko Dimitriew westwärts vorrückend u. mit erheblichen Kräften in die Schlacht nördlich der Weichsel eingreifend, mit dem IX. und XI. Korps bis 27 November abends etwa in die Linie Lapanów—Niepolomice nahe an unsere vorbereiteten Stellungen bei Dobczyce und Wieliczka herangeschoben. Hier hatte die schrittweise kämpfend zurückgewichene, mit den russischen Vortruppen wieder erneuert in Kontakt stehende Gruppe des Fzm. Ljubičić die Aufgabe, ein weiteres Vordringen des Feindes südlich der Weichsel aufzuhalten. Ihren Südflügel sicherte in der erwähnten Frontlücke FML. Baron Nagy mit stärkerer Kavallerie und polnischen Legionären, in dem er zunächst die Defileen bei Dobra gegen die bei Limanowa gemeldete feindliche Reiterei sperrte.

Im Einklange mit der Gruppe Ljubičić waren auf dem nördlichen Weichselufer die Hauptkräfte der Armee Seiner k. u. k. Hoheit des G. d. I. Erzherzogs Josef Ferdinand, die zur Entlastung unserer Front in Südpolen aus Krakau gegen Nordosten vorgestossen hatten, nach hartem Kampfe mit den über die Weichsel gegangenen Teilen der russischen 3 und mit starken Kräften der russischen 9 Armee in den Festungsbereich zurückgenommen worden.

Aus dieser Lage entsprang der Entschluss der Heeresleitung, starke Kräfte der Armee des Erzherzogs, sowie heranrollende deutsche Verstärkungen mit Eisenbahn in den Raum von Chabówka—Jordanów zu verschieben, um den in Westgalizien vorgerückten Feind vom Süden her überraschend anzugreifen.

Dieser Entschluss führte zur Schlacht von Limanowa—Lapanów.

Die Offensive über Lapanow bis zur Krise bei Limanowa am 8. Dezember.

Schon am 28 November trafen die ersten Transportstaffel in Chabówka ein.

Im Sinne der höheren Absichten erhielt FML. Roth in Krakau am 29 den Auftrag, mit den ihm unterstehenden Kräften und den deutschen.

der russische Machthaber — er nennt sich „Bezirkshauptmann“ Gawinski — 50 000 Kronen für — Armenzwecke einheben. Das Geld wurde von den Bewohnern gezahlt, aber von dieser Summe haben weder die Armen etwas gesehen, noch hörte man sonst etwas über ihre Verwendung. Ich werde nicht fehlgehen, wenn ich annehme, dass sich der Herr „Bezirkshauptmann“ als den einzigen bedürftigen Armen betrachtet hat“.

Der Abgeordnete Breiter von den Russen in Lemberg verhaftet.

Wien, 6 Februar.

„Nowiny Wiedeńskie“ berichten: Nach einer aus Lemberg hier eingetroffenen Meldung wurde der Reichsratsabgeordnete Ernest Breiter am 16 Januar d. J. von den Russen in Lemberg verhaftet. Bei einer bei dem Abgeordneten Breiter vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein Tagebuch gefunden, in welchem er Tag für Tag seine Eindrücke über die aktuellen Ereignisse einzeichnete. Da die russischen Behörden in diesen Notizen eine antirussische Tendenz zu bemerken glaubten, wurde der Abgeordnete Breiter in Haft genommen.

Russischer Munitionsmangel.

Rotterdam, 6. Februar.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ erfährt aus bulgarischer Quelle, dass die russischen Transportdampfer auf der Donau, von denen es hiess, dass sie Serbien Munition zuführten, vornehmlich gebraucht werden, um aus Frankreich kommende Schiessvorräte über Saloniki, Nisch und Negotin nach Russland zu bringen. Russland müsse vor allem Mangel an Munition für Artillerie haben.

6000 Russen im Osten von Bolimow gefangen.

Artilleriekämpfe im Westen.

Berlin, 6 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 5 Februar.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze wurden die russischen Angriffe nördlich vom Niemen abermals abgewiesen.

Starke russische Angriffe auf unsere frisch eroberten Positionen östlich von Bolimow hatten keinen Erfolg.

Die Anzahl der dort gefangengenommenen Russen seit 1. Februar beträgt 26 Offiziere und etwa 6000 Soldaten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front sind Artilleriekämpfe im Gange.

Vereinzelnte französische Angriffe auf unsere Positionen nordöstlich von Perthes blieben ohne Erfolg.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg im Westen.

Kopenhagen, 6 Februar.

Nach einer Pariser Meldung der „Nationaltidende“ toben gewaltige Artilleriekämpfe an der ganzen Front. Die Stellungen der Verbündeten werden ständig beschossen. Fortwährend rekognoszieren Flieger ihre Stellungen. Die Verbündeten sind bemüht, ihre Artillerie zu verstärken, insbesondere bei Ypern und Ostende.

Ein erfundener russischer Erfolg.

Berlin, 5. Februar.

Die durch die russische Gesandtschaft im Haag amtlich verbreitete Nachricht, dass ein russisches Torpedoboot am 29. Jänner ein deutsches Unterseeboot im baltischen Meere versenkt habe, ist gänzlich unrichtig.

Die Zeppelinangst.

London, 6. Februar.

In Woolwich wurde gestern erzählt, dass über Orncurch und anderen Ortschaften fünf Zeppeline gesehen wurden. Sofort wurden in der Stadt alle Lichter ausgelöscht. In London wurden ebenfalls besondere Sicherheitsmassnahmen getroffen.

Erstürmung von Humin.

Kopenhagen, 6 Februar.

In massgebenden Kreisen Petersburgs macht sich, wie der russische Gewährsmann der „Berlinske Tidende“ mitteilt, neuerdings eine starke Besorgnis um das Schicksal Warschaus bemerkbar. Die traurigen Zustände lassen sich nicht mehr verheimlichen, seitdem Tausende der abgeschobenen Zivilbevölkerung dort angekommen sind. Die Ordnung lockert sich tagtäglich mehr und die Ausgewiesenen befürchten, dass die Banden der Hooligans nun endgültig die Oberhand gewinnen und zusammen mit den Kosaken die leerstehenden Häuser demolieren können. Russische Soldaten erzählen offen, das sei überhaupt der Zweck der Räumung Warschaus gewesen, dass sie jetzt ungehindert alles polnische Eigentum plündern könnten. Es ist möglich dass letzteres den Truppen von den Offizieren eingeredet worden ist, um der stark eingerissenen Mutlosigkeit abzuhelfen. Denn alle Soldaten haben die grösste Angst vor dem Ankommen der deutschen Riesengeschütze an der Front. Auch erzählen von Borzymow Zurückkehrende Wunderdinge von den Wirkungen der deutschen Artillerie und der Sprengstoffe. Tatsache ist, dass in letzter Zeit die Befestigungen der Blonie-Linie wiederum verstärkt worden sind, weil man sie für nicht widerstandfähig genug hielt. Alle Ausgewanderten sind ebenfalls der Meinung und glauben, dass die Aussenforts auf längere Dauer hin den deutschen Kanonen nicht standhalten könnten.

Haag, 6 Februar.

Die hiesige russische Gesandtschaft gibt soeben ein Kommunique heraus, in dem sie eingesteht, dass bei den letzten Gefechten südlich der Weichsel zwischen Humin und Mogeli russische Laufgräben in deutschen Händen verblieben sind.

Der Zar auf Reisen.

Petersburg, 6 Februar.

Der Zar hat sich von Zarskoje Selo an die Front begeben.

---

vom Generalleutnant von Besser befehligten Truppen über Jordanów—Chabówka—Mszana Dolna den gegen die Gruppe Ljubicić vorrückenden Feind in der Flanke anzugreifen.

Mittlerweile war die feindliche Kavallerie gegenüber der Gruppe Nagy beträchtlich auch durch Infanterie verstärkt worden. Während FML. Freiherr von Nagy am 28 noch alle Angriffe bei Dobra abwehren konnte, sah er sich tags darauf genötigt, in eine neue Stellung bei und südlich Kasina Wielka zurückzugehen, die er auch am 30 zu behaupten vermochte. An diesem Tage erreichten die vordersten Abteilungen der auswaggonierten Kräfte Mszana Dolna. Um mit starkem und möglichst vorgeschobenem rechten Flügel etwa in der allgemeinen Richtung von Tymbark auf Bochnia, vorstossen zu können, musste die einzige aus dem Auswaggonierungsraume nach Tymbark führende Strasse vom Feinde gesäubert werden.

Zur Lösung dieser Aufgabe griffen am 1 Dezember niederösterreichische und mährische Landwehrtruppen in den Kampf der wacker zu Fuss fechtenden Kavallerie von Kasina Wielka nordwärts ein. Am 2 mittags nahm auch die Linzer Inft.- Truppen-Division Fühlung mit dem Gegner westlich Dobra, der auf die kahlen, steil nach Süden abfallenden Höhen nördlich dieses Ortes und der Eisenbahn zurückwich. Spät abends war die Strasse bis Dobra von den Russen gesäubert, der Raum von Tymbark aber noch immer in feindlichen Händen.

Um diesen Raum rasch gewinnen und hiedurch sowohl den beiderseits der Strasse nach Skrzydlna in nördlicher Richtung angreifenden Kräftenden Nachschub zu sichern als auch die noch folgenden Auswaggonierungen vorverlegen zu können wurden neueingetroffene Tiroler Truppen am 3. Dezember gleichzeitig von Dobra längs der Strasse und weiter südlich über Slopnice zum Angriffe auf Tymbark angesetzt. Abends war der Feind vertrieben, die Strasse bis zur Gabel nordwestlich Limanowa in unserem Besitze.

Dank des entschlossenen Einsetzens und der raschen Arbeit unserer Truppen konnte die Ausladung der Questaffel der deutschen Kräfte, deren Tete am 3 bis Dobra marschierte. nach Mszana Dolna verlegt werden; eine weitere Vorverlegung etwa nach Dobra oder Tymbark, war aus eisenbahntechnischen Gründen vorerst nicht möglich.

Am 3 und 4 Dezember gewannen die österreichisch-ungarischen Kräfte in nördlicher Richtung immer mehr Gelände und gelangten nach harten Kämpfen nahe an den Ort Zbydniow, der etwa 3 km. südöstlich von Lapanów zu suchen ist, und an die starken vorbereiteten Stellungen des Gegners bei Krzeslawice heran.

Die tapferen Infanterie-Regimenter aus Oberösterreich und Salzburg, sowie die mit ihnen im engen Anschlusse kämpfenden braven Tiroler Kaiserjäger hatten bei dieser Vorrückung besonders heftigen Widerstand zu überwinden. Immer wieder stellten sich die Russen, denen sich häufig der Vorteil der Ueberhöhung bot; unseren ungestümen Angriffen vermochten sie aber in der ganzen etwa 10 km. tiefen Vorrückungszone. die am 3 und 4 Dezember durchmessen wurde, nirgends länger Stand zu halten.

Um die Kampfleistungen schon dieser Tage voll würdigen zu können, muss man sich erinnern, dass die Truppen, die hier fochten, in der zweiten Novemberhälfte nördich Krakau Tag und Nacht in ernster Schlacht gestanden waren. Zuerst mit jener Tapferkeit vorwärts stürmend, die nach dem Zeugnisse gefangener russischer Offiziere auch bei den Japanern nicht zu finden war; dann den erkämpften Boden gegen neuen Feind zähe verteidigend; über Befehl ungebrochenen Mutes, ja siegesbewusst zurückgegangen. unverzüglich einwaggoniert und nach der Ausladung sogleich wieder ins Gefecht geworfen; hatten die Braven schon bei Beginn der neuen Schlacht gewaltige Anstrengungen und schwerste Verluste hinter sich. Das erhebende Gefühl aber, dass es wieder vorwärts ging, liess sie alles vergessen u. befeuerte sie zu neuen Taten.

Von den kriegsstarken deutschen Truppen des Generalleutnants v. Besser erreichte am 4 Dezember ein Regiment nach tüchtiger Marschleistung den Raum nordöstlich Rzegocina, ein anderes trat im Anschlusse an unsere Kavallerie nördlich dieses Ortes ins Gefecht; die übrigen Kräfte rücken bis südlich Mlynne nach.

Die Vorbewegung der ganzen Gruppe des FML. Roth auf einer einzigen, bergauf bergab führenden, stark vereisten Strasse und die folgende Linksaufschwenkung in ein winterliches Bergland hatten namentlich für die Artillerie und die zahlreichen Trains grosse Schwierigkeiten im Gefolge, die aber durch freudiges und energisches Zusammenwirken glücklich überwunden wurden.

Die Gefechte vom 2 bis einschliesslich 4 Dezember hatten ergeben, dass den vom Süden her angreifenden Armeekörpern der Gruppe FML. Roth etwa 2-3 Kavallerietruppendivisionen mit mehreren Infanteriebataillonen, südlich Krzeslawice wohl auch stärkere Infanteriekräfte gegenüberstanden. Aus der Gegend von Neu-Sandec liefen widersprechende Meldungen ein; einmal hiess es, eine Infanterie- und eine Kavallerietruppendivision; dann wieder, nur einige Bataillone und Eskadronen befänden sich dort.

Der Heeresleitung war es nicht entgangen, dass der Feind vor der Front des Westflügels unserer Karpathen-Armee die nach Hertnek-Lofalu vorgeschobenen Abteilungen in eine Stellung näher bei Bartfa zurückzog. Da auch nach anderen Anzeichen Verschiebungen von der russischen 8 Armee gegen Westen, etwa in der Richtung auf Neu-Sandec, nicht ausgeschlossen schienen, wurden ohne Verzug die Einleitungen für den Abtransport weiterer Kräfte von Krakau nach Tymbark getroffen.

Ein Vorstoss des Feindes von Neu-Sandec konnte für die Gruppe FML. Roth sehr bedrohlich werden. Trotzdem wurde in dieser Richtung nur Kavallerie von Neumarkt her und über Limanowa ein Detachement aller Waffen dirigiert, damit für die Hauptaufgabe, die Umfasung in nördlicher Richtung,

Deutschlands Krieg gegen den englischen Handel.

Berlin, 6 Februar.

Die Morgenblätter begrüssen mit wahrer Zufriedenheit den Anfang eines Handelskrieges gegen England. Das „Berl. Tageblatt" betont, dass Spanien, Holland und Frankreich, eines nach dem anderen, den Krieg gegen die Hegemonie Englands unternahmen, stets aber dabei unterlagen. Jetzt wird dieser Krieg von Deutschland aufgenommen und bis zum Ende, d. i. bis die Freiheit der Meere erreicht sein wird, durchgeführt.

Berlin, 6 Februar.

Es wird amtlich mitgeteilt, dass in der Veröffentlichung des Befehles betreffs des Kriegsbeginnes gegen die englische Handelsflotte, des Admirals Pohl ein Fehler unterlaufen ist. Das Datum soll anstatt 16 d. M., den 18 d. M. lauten.

Das Auslaufen der englischen Kriegsschiffe verboten.

Berlin, 6 Februar.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die englische Admiralität hat infolge der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote an der englischen Küste das Auslaufen von Kriegsschiffen ohne Begleitung einer genügenden Anzahl von Torpedobooten allgemein verboten.

Weitere Opfer der deutschen Unterseeboote.

London, 6 Februar.

Es besteht die Angst, dass der Dampfer „Rozowdale", welcher von London nach Grandville fährt, bei St. Malo zum Opfer eines deutschen Unterseebootes gefallen sei. Auch ist von den Dampfern „Soratta" und „Orcania" nichts bekannt.

Die Helden von Przemysl.

Bukarest, 6 Februar.

„Journal des Balcans" befasst sich in einem längeren Artikel mit den erfolglosen Versuchen der Russen, Przemysl zu nehmen, und zollt der Besatzung Worte höchsten Lobes. Das Blatt gedenkt mit Bewunderung der Aviatiker, die den Verkehr zwischen Przemysl und Krakau vermitteln.

Russland gesteht seinen Rückzug.

Kopenhagen, 6 Februar.

„Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Der russische Umgehungsversuch im Norden Polens gilt wieder für gescheitert. Die Petersburger Agentur gibt die Zurückziehung der russischen Truppen aus den Karpathenpässen zu.

Englische Truppen zur Abfahrt bereit.

Berlin, 6 Februar.

„Tageblatt" meldet aus Rom: „Giornale d'Italia" meldet aus London: Kitcheners Armeen sind zur Abfahrt bereit. Zu ihnen gehören zwei Heere zu 300.000 Mann. Andere 100.000 Mann sind bereits abgegangen. Er herrsche grosse Befürchtung wegen der deutschen Unterseeboote, doch garantierte die Admiralität die sichere Ueberfahrt.

Bau englischer Unterseeboote in Canada.

London, 6 Februar.

Laut Meldung der „Ass. Press", werden in Canada 20 Unterseeboote für England, von denen 10 erst im Herbst fertig werden, gebaut.

Deutsche Flieger über Hazebruk.

Paris, 6 Februar.

Die Agentur Havas meldet: Donnerstag nachmittags wurden Fluggzeuge über Hazebruk gesehen. Es wurden Bomben auf den Bahnhof abgeworfen, die Schäden angerichtet haben.

Die Kämpfe in Afrika.

Paris, 5. Februar.

(Agentur Havas). Laut Telegramm des Gouverneurs von Zentralafrika haben die französischen Truppen nach zweitätigen Kämpfen am 27. und 28. Jänner die Position Bertua im Mittelkamerun besetzt.

Englische Meldungen aus dem Burenlande.

Pretoria, 6 Februar.

Ungefähr 600 Buren und einige Offiziere haben sich ergeben.

Die ungeheueren Geschützverluste Russlands.

Ein vielsagender Befehl des Grossfürsten.

Berlin, 6 Februar.

Das Wolffsche Bureau veröffentlicht folgenden Befehl des russischen Armeeoberkommandanten an die russische Armee, welcher in die Hände der deutschen Heeresleitung gelangt ist:

„Warschau, den 6 19 Oktober. Der Armeeoberkommandant weist darauf hin, dass in der verlaufenen Kriegsperiode einige Armeekorps und Divisionen eine grosse Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren verloren haben, wobei die Grösse der Verluste nicht immer der Kriegslage entsprach. S. K. Hoheit befiehlt aus diesem Grunde, dass in der Zukunft notwendig sei, das Kriegsmaterial mehr zu schützen und dass es durchaus nicht erwünscht sei, dass unsere Gegner durch Erbeutung unserer Geschütze und Maschinengewehre noch mehr gestärkt werden".

Drohungen Russlands gegen Rumänien.

Bukarest, 6 Februar.

„Seara" veröffenlicht einen im Kischinewer Blatt „Drug" erschienen gegen Rumänien gerichteten Artikel, in welchem diesem Staat für den Fall dass er sich Russland nicht fügt, ganz einfach die Einverleibung in das russische Reich angedroht wird. In dem Artikel heisst es: Es wird nicht schwer sein, Rumänien in fünf oder sechs russische Gouvernements zu verwandeln und das Volk nach und nach zu russifizieren. Es ist ja bekannt wie leicht die Russen sich fremde Völker anzugliedern wissen, und auch der König von Rumänien wird glücklich sein, wenn er unter der Oberhoheit des Zaren leben kann.

---

keine erheblichen Kräfte verloren gingen. Hiedurch war es auch möglich, das Gros der verfügbaren Kavallerie vor dem östlichen Flügel der Gruppe FML. Roth gegen Bochnia vorzutreiben um dem Feinde möglichst Abbruch zu tun. Am 4 Dezember allerdings musste diese Kavallerie bei Rzegocina in den Kampf treten und konnte dann mit ihren schwachen Ständen weiterreichende Aufgaben nicht mehr erfüllen. Dass hier schon an diesem Tage deutsche Truppen eingriffen, wurde bereits erwähnt.

Für die Geheimhaltung und Verschleierung der ganzen Operation, deren Erfolg wesentlich auf Ueberraschung beruhte, war natürlich das Möglichste geschehen. Trotzdem scheint die ausgebreitete Spionage der Russen den Vormarsch der Gruppe FML. Roth verraten zu haben; denn schon am 2 und 3 Dezember fanden in den fraglichen Richtungen feindliche Erkundungsflüge statt. An letzterem Tage wurde glücklicherweise eine eingehende Meldung eines russischen Nachrichtendetachements über den Vormarsch unserer und insbesondere der deutschen Truppen aufgefangen: dies scheint wenigstens die volle Erkenntnis der drohenden Gefahr beim feindlichen Armeekommando hinausgeschoben zu haben. Die Gefechte südlich Krzeslawice in der Nacht vom 3. auf den 4 Dezember zeigten, dass der Feind hier noch mit der Front nach Westen stand und in südlicher Richtung nur wenig gesichert war; erst im Laufe des 4 brachten die Russen bedeutendere Verstärkungen gegen Süden in den Kampf.

Am 5 Dezember setzte die Gruppe FML. Roth die Vorrückung in nördlicher Richtung gegen die Chaussee Bochnia-Gdów fort.

Mit Tagesanbruch schritt am rechten Flügel G. Lt. von Besser zum Angriffe. In heftigen Bajonettkämpfen und Ortsgefechten warfen die deutschen Truppen den Feind aus allen seinen Stellungen und drangen, durch unsere Kavallerie in der östlichen Flanke gesichert, an die Stradomka vor. Weiter westlich schlugen die Tiroler starke, von Lapanów her zum Gegenangriffe vorgegangene russische Kräfte zurück. Links anschliessend gewann die Linzer Division trotz konzentrischen und flankierenden feindlichen Artilleriefeuers allmählich Raum und unterstützte die gegen die ungemein starken Stellungen südlich Krzeslawice vordringende Landwehr. Bei Wiśniowa schloss die Gruppe FZM. Ljubičić an.

Während so die Einschwenkung gegen Norden unter harten Kämpfen vorwärtsschritt und mehrere Tausend Gefangene einbrachte, begannen sich die Verhältnisse bei Neu-Sandec schwieriger zu gestalten.

Das dorthin dirigierte Detachement aller Waffen stiess noch vor seinem Ziele auf stärkere, von Grybów anmarschierte feindliche Infanterie und ging nach kurzem, hartem Kampfe auf die Höhen östlich Kanina, beiderseits der Chaussee Neu-Sandec-Limanowa, zurück. Auch die von Neumarkt auf Neu-Sandec vorgetriebene Kavallerie u. ein im Poprad-Tale über Alt-Sandec angerücktes Detachement vermochten nicht mehr durchzudringen.

Unbeirrt durch diese Vorgänge, setzte FML. Roth den Vorstoss mit ganzer Kraft gegen Norden fort.

In der Nacht zum 6 Dezember wurden die russischen Stellungen südlich Krzeslawice genommen; vormittags befand sich der Feind vor der Gruppe Ljubičić, deren Südflügel gleichfalls Raum gewonnen hatte im vollen Rückzuge. Vor dem linken Flügel und der Mitte der Gruppe Roth wichen die Russen nur abschnittsweise; dem rechten Flügel aber warfen sie beträchtliche Verstärkungen entgegen, offenbar in der Absicht, den Vorstoss gegen ihre Rückzugslinie zu vereiteln.

Inzwischen war das gegen Neu-Sandec deckende Detachements neuerdings angegriffen, in beiden Flanken gefasst und zurückgedrängt worden. Dies veranlasste die Herrichtung einer letzten starken Aufnahmsstellung östlich Limanowa durch rasch zusammengezogene Lansturmtruppen, denen Automobile den erforderlichen Stacheldraht zuführten.

Nachmittags wurde es durch Gefangenenaussagen zur Gewissheit, dass Teile des russischen VIII. Korps von den Karpathen kommend, im Raume v. Neu-Sandec eingetroffen waren. Diese Nachricht veranlasste, obgleich sie den Meldungen der Flieger widersprach, eine Beschleunigung des Transportes der anrollenden Truppen, die Vorverlegung ihrer Auswaggonierung nach Tymbark u. den Befehl, die angekommenen Staffel sogleich nach Limanowa in Marsch zu setzen.

Am Stradomka-Abschnitte nördlich Rzegocina gewannen die Deutschen gegen überlegene, vom Norden und Osten angerückte russische Kräfte allmählich Terrain, drangen gegen Abend über die Tiefe vor, nahmen einige Höhen nördlich des Baches und machten zahlreiche Gefangene. In ihrer rechten Flanke trachtete unsere Kavallerie eine Ueberflügelung durch feindliche Infanterie, die über die Höhen von Tymowa und Lipnica vordrang, zu verhindern. Bis in die Nachmittagsstunden gelang es den tapferen Reitern, im schon gewohnten Kampfe zu Fuss das Vordringen des Feindes aufzuhalten. Als aber neue gegnerische Kräfte aus der Richtung von Czchów anrückten und unsere Kavallerie in Flanke und Rücken packten, musste sie nach heldenmütiger Aufopferung unter schweren Verlusten aus dem Kampfe gezogen werden. Auf ihrem Rückzuge wurde in Erfahrung gebracht, dass auch Jakobkowice von starkem Feind besetzt sei und russische Kräfte aller Waffen bei Zbyszyce den Dunajec überschritten hatten. So war unseren Schwadronen der Rückzug auf der Strasse Tymowa-Jakobkowice abgeschnitten; über schwierige Gebirgswege mussten sie in finsterer Nacht gegen Westen abziehen, um sich bis zum Morgen des 7 Dezember in der Gegend von Pisarzowa zu sammeln.

Da die deutschen Kräfte im Nachtangriffe in der Richtung der Strassengabel südlich Wisnicz fast alle Reserven eingesetzt hatten und zur Deckung ihrer rechten Flanke nur mehr die Sechserdragoner und eine schwache Fussabteilung anderer Kavallerie-Regimenter bei Rajbrot standen, war die Lage an diesem Flügel kritisch geworden. Es wurden daher die bereits in Limanowa eingetroffenen Truppen angewiesen, über Mlynne auf die Höhen südlich Rajbrot zu rücken, um dort im Anschlusse an die Sechserdragoner

Der Bürgermeister von Wien beim Kaiser.

Wien, 6. Februar.

Der Kaiser empfing gestern den Bürgermeister von Wien Dr. Weiskirchner in längerer Privataudienz. Der Bürgermeister schilderte dem Kaiser ausführlich seine Eindrücke und Beobachtungen bei den Truppen, die er besuchte und bezeichnete die Stimmung des Heeres als eine ruhige, ernste, pflichtbewusste und zweifellos zuversichtliche. — Hierauf nahm der Kaiser mit grossem Interesse den Bericht des Bürgermeisters über die wirtschaftliche Lage Wiens entgegen. Der Bürgermeister konstatierte, dass der Kaiser äusserst gut aussehe und sich in bester Stimmung befindet.

Ein Kunststück japanischer Heuchelei.

Paris, 6 Februar.

Die Agence Havas veröffentlicht einen langen Bericht aus Tokio über die Interpretation der japanischen Politik in Tsingtau. Japan habe von Deutschland die Auslieferung Tsingtaus bis zum 15 August gefordet, *um es China zurückzugeben*. Deutschland habe das Ultimatum nicht angenommen. Die Deutschen haben Tsingtau auf 99 Jahre gepachtet, daher habe China heute kein Recht auf Tsingtau. Japan würde sich einer Illoyalität gegenüber seinen Verbundeten schuldig machen, wenn es jetzt Tsingtau an China zurückgeben würde, denn es sei verpflichtet, die Verträge zwischen England und Amerika, betreffend die Integrität Chinas, zu respektieren.

Die Finanznot des Dreiverbandes.

Paris, 6 Februar

Der „Petit Parisien" meldet: Die Konferenzen zwischen den Finanzministern: Bark, Lloyd George und Ribot werden geheim gehalten. Es werden keine Nachrichten so lange veröffentlicht, bis die Verhandlungen abgeschlossen werden.

Keine Kriegsbegeisterung.

Berlin, 6 Februar.

Die „Nationalzeitung" meldet aus Kopenhagen: „Nationaltidende" veröffentlicht einen Brief des englischen Admirals Jellicoe an seine Gattin, der die charakteristischen, in London peinlich berührenden Worte enthält: Im grossen und ganzen hatte unsere Flotte bis heute noch nicht Gelegenheit, zu beweisen, dass sie von derselben Begeisterung beseelt ist, die sie in früheren Zeiten zum Siege geführt hat.

Britische Garde vermisst.

London, 6 Februar.

Wie der „Daily Chronicle" erfährt werden seit den letzten Kämpfen bei La Bassee vier und eine halbe Kompagnien der britischen Garde vermisst.

Ein neuer Helfer Sir Greys.

London, 6 Februar.

Der liberale Abgeordnete Neil Primrose, der zweite Sohn von Lord Roseberry, wurde zum Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes ernannt.

Die Vorschleppung der Schiffankaufsbill in Amerika.

London, 6 Februar.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Washington: Die demokratischen Senatoren beschlossen bei der Zurücksendung der Bill über den Ankauf von fremden Schiffen zur Kommission, eine Verbesserung in dem Sinne zu beantragen, dass die Kommission verpflichtet sei, binnen 48 Stunden die Bill dem Senate wieder vorzulegen, jedoch mit der Hinzufügung, dass an der Neutralität festgehalten werde und dass die Regierung erst in zwei Jahren nach der Votierung dieser Vorlage den Ankauf von Schiffen beginnen könne.

Die Fahrt der „Dacia".

London, 6 Februar.

Das Schiff „Dacia" telegraphiert aus der Sandabucht, dass es bisher noch nicht aufgehalten wurde.

Spanien bleibt neutral.

Madrid, 6 Februar.

Im Senat erklärte Ministerpräsident Dato, dass die spanische Regierung an der Neutralität festhalten werde.

Gegen den Vaterlandslosen Dr. Liebknecht.

Berlin, 6 Februar.

Im Zusammenhange mit der Erklärung Dr. Liebknechts veröffentlicht die Sozialdemokratische Fraktion im „Vorwärts" folgen den Beschluss: „Die Fraktion weist mit ganzer Entscheidenheit die Behauptung, als sollte die Votierung der Kriegkredite den Interessen des Proleteriats, dem Parteiprogramme und den Beschlüssen der internationalen Kongresse widersprechen zurück. Die Fraktion erklärt, dass die durch Dr Liebknecht gegen die Parteileitung erhobenen Vorwürfe, als sollte diese etwas verzögern oder gar verdecken, jeder Grundlage entbehren und von der Partei aufs heftigste abgelehnt werden".

Kriegsvorsorgen.

Wien, 6. Februar.

Die „Korrespondenz Austria" berichtet, dass die Mitglieder des Exekutivkomitees der christlich-sozialen Partei sich zum Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh begaben, um die im Zusammenhange mit der Kriegslage stehenden Angelegenheiten, besonders die der Versorgung der Hinterbliebenen nach den vor sechs Monaten gefallenen Kriegern, die einer Unterstützung bedürfen, zu besprechen. Graf Stürgkh erklärte, dass die betreffende Vorlage sowohl in Oesterreich als auch in Ungarn baldigst erledigt sein werde. Was die Approvisionierungsangelegenheit anbetrifft, erklärte der Premier, dass er der Ansicht der Deputation sei, dass die Brotgetreide besorgung durch die Produktion dieser Hälfte der Monarchie nicht im ganzen Umfange möglich sei. Die Regierung wird ihre Bestrebungen auch in der Zukunft darnach richten, um das in Ungarn überflüssige Getreide und andere Vorräte auch für diese Hälfte der Monarchie zu bekommen. Zuletzt versprach der Premier in der Auszahlungsangelegenheit der Requisitionen zu intervenieren. Es wurde hierauf über die neuen Steuern gesprochen, wobei die Deputation erklärte, dass die im Felde Stehenden davon nicht betroffen werden sollen. Die Deputation ist unter dem Eindrucke weggegangen, dass die Regierung den besten Willen, was im Interesse der militärischen und wirtschaftlichen Lage als notwendig erscheint, zum Vorschein bringe.

Plötlicher Tod des Korpskommandanten G. d. J. Appel.

Wien, 6 Februar.

Kurz vor Vollendung des 59 Lebensjahres ist gestern in Wien der Kommandant des 15 Korps und kommandierende General in Sarajevo G. d. I. Michael Edler v. Appel, Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 70, plötzlich gestorben. G. d. I. Appel hat im Kriege gegen Serbien ein höheres Kommando innegehabt.

Verantwortlicher Redakteur
SIEGMUND ROSNER.

Flanke und Rücken der Deutschen zu decken.

Links von diesen gewann die Vorrückung gegen Lapanów am 6 Dezember nur wenig Raum. Südwestlich dieses Ortes kämpten sich unsere Truppen bis an die Stradomka-Niederung vorwärts; die über Krzeslawice vorgerückten Kräfte überschritten nachmittags den Bach und nahmen die nördlichen Begleithöhen in Besitz. Anschliessend folgte die Gruppe FZM. Ljubičić dem weichenden Feinde in nordöstlicher Richtung bis in die Höhe von Dobczyce.

Die bei der Heeresleitung am 5 und 6 eingegangenen Nachrichten bestätigten die Auffassung, dass der Gegner starke Kräfte von der Karpathenfront abziehe und gegen die östliche Flanke der Armee des Erzherzogs verschiebe. Es galt daher, der hier drohenden Umfassung durch den Zuschub weiterer Truppen nach Tymbark, die aus der Kampffront nordwestlich Krakau entnommen werden konnten, zu begegnen. Ueberdies wurde der südlich der Karpathen stehenden, mit dem Feinde bereits scharfe Fühlung haltenden Armee des GdI. v. Boroevic für den 8 Dezember der allgemeine Angriff befohlen und an ihrem Westflügel, bei Lubeteny im Poprad-Tale, eine neue, zur Vorrückung auf Neu-Sandec bestimmte Kraftgruppe mit Bahn versammelt.

FML. Roth ordnete nach dem günstigen Ergebnisse der bisherigen Kämpfe für den 7 Dezember die Verfolgung an, um die Chaussee Gdów-Bochnia möglichst bald zu gewinnen oder doch mit Artillerie zu beschiessen. Beim Erreichen der Raba sollte der bisher nordwärts vorgedrungene linke Flügel seiner Gruppe gegen Osten in der Richtung auf Wiśnicz einschwenken. Teile der Gruppe Ljubičić deren Kampffront sich infolge des Vorgehens der Armee aus zwei Fronten bedeutend verengt hatte, wurden nach Lapanów in Marsch gesetzt und dem FML. Roth unterstellt, um je nach Verhältnissen in nördlicher oder zur Unterstützung der Deutschen in östlicher Richtung eingreifen zu können.

Während der Nacht auf den 7, wurden wieder mehrere heftige Vorstösse des Feindes von Lapanów gegen Süden abgewehrt. Weiter westlich überschritten unsere Truppen zeitlich früh die Stradomka. Als die am südlichen Raba-Ufer ohne nennenswerten Widerstand ostwärts vordringenden Kräfte gegen den in vorbereiteten Schützengräben erneuert haltenden Feind sichtbar wurden, konnte auch nach Norden beiderseits Lapanów Gelände gewonnen und so die befohlene Verschiebung der im Stradomka-Tale über diesen Ort anrückenden Truppen gesichert werden. die nun nördlich der Chaussee nach Lipnica in den schweren Kampf der Deutschen gegen überlegenen Feind flankierend einzugreifen hatten.

Indessen erhielt FML. Roth vormittags Nachrichten über die Lage im Lososina-Tal und in der Richtung Neu-Sandec, die das Eintreffen des russischen 8 Korps in diesem Raume bestätigten und vermuten liessen, dass eine Division dieses Korps gegen Kanina, eine südlich davon angesetzt würde. Unsere gegen Neu-Sandec vorgestossene Kavallerie hatte schon am Vorabende nach Einbruch der Dunkelheit über Alt-Sandec den Rückzug auf das westliche Dunajec-Ufer antreten müssen. Bald nach Mittag brachte ein aufgefangener feindlicher Befehl darüber Klarheit, dass sich der im Raume zwischen Lapanów und der Raba zurückgehende, etwa zwei Divisionen starke Feind erst östlich des Stradomka-Baches wieder stellen werde.

Tatsächlich fanden unsere nördlich Lapanów gegen diese Tiefenlinie rückenden Truppen nur mehr unbedeutenden Widerstand. So konnten verhältnismässig starke Kräfte an der Chaussee Lapanów-Lipnica vorstossen, um die mit Front nach Norden und Nordosten in ununterbrochenen, schweren Kampfe stehenden Deutschen zu entlasten.

Noch am 7 Dezember abends und in der Nacht zum 8 gelang es unseren Truppen östlich der unteren Stradomka festen Fuss zu fassen. Galizische Regimenter, durch die braven Tiroler unterstützt, nahmen die Glińska Gora, eine wichtige Höhe halben Wegs zwischen Lapanów und Królówka; links davon schlossen Landesschützen an. Weiter nördlich überschritten nachts die Achtundzwanziger die Stradomka. Obwohl die Verbindung mit dem Nachbarkolonnen verloren gegangen, die Lage ungeklärt war, drangen sie in den grossen Waldkomplex östlich des Baches ein, warfen den Feind mit dem Bajonett aus seinen Befestigungen, machten 300 Gefangene, erbeuteten 3 Maschinengewehre und erreichten das ihnen anbefohlene Ziel, eine Höhe nördlich der Glińska Góra. Noch weiter Bachabwärts, auf der gegen Osten nach Wiśnicz führenden Strasse rückten die Neunundfünfziger und das zweite Regiment der Tiroler Kaiserjäger vor. In Sobolów, der ersten vom Feinde angeblich freien Ortschaft östlich der Strassenbrücke wird die Kolonne aus nächster Nähe von drei Seiten überraschend angeschossen. Ein Hurrah ist die Antwort auf diesen Ueberfall. die Jäger wenden sich nach der einen die Neunundfünfziger nach der anderen Seite und stürmen. In zwei Stunden ist der Ort genommen. Die eigenen Verluste sind nicht unbedeutend die des Gegners aber weit grösser; zahlreiche Tote, 600 Gefangene, 3 Maschinengewehre, mehrere tausend Gewehre und sehr viel Kriegsmaterial.

Südlich der Deutschen, die sich gegen alle russischen Angriffe behaupteten, trafen im Laufe des 7 Dezember die über Mlynne anmarschierten Landwehrtruppen auf den Höhen östlich Rzegocina ein.

Unterdessen hatten sich die Bewegungen des Feindes im Lososina-Tal und in der Richtung auf Limanowa weiterentwickelt. Im Tale angegriffen von den südlichen Begleithöhen durch mehrere Sotnien mit Maschinengewehren bedroht musste unsere, durch ein Landsturmbataillon verstärkte Kavallerie aus ihrer Stellung halbwegs zwischen Krosna und Mlynne um etwa 2 km. gegen Westen weichen. Auch die östlich Kanina und Pisarzowa haltende Gruppe zog sich, nördlich umgangen, in die vorbereitete, um diese Zeit jedoch nur dürftig ausgestaltete Verteidigungsstellung nächst Limanowa zurück, wo GM. Herberstein das Kommando übernahm.

(Fortsetzung folgt).

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 24. Druck „Prawda" unter Leitung A Pankowicz. Stolarskagasse. 6. Verantw. Red. Siegmund Rosner.